

200 Jahre Kreis Herford

Mit dem Fahrrad auf den Spuren der Geschichte







ROUTE 4: VON MOBILITÄT UND GEWERBE

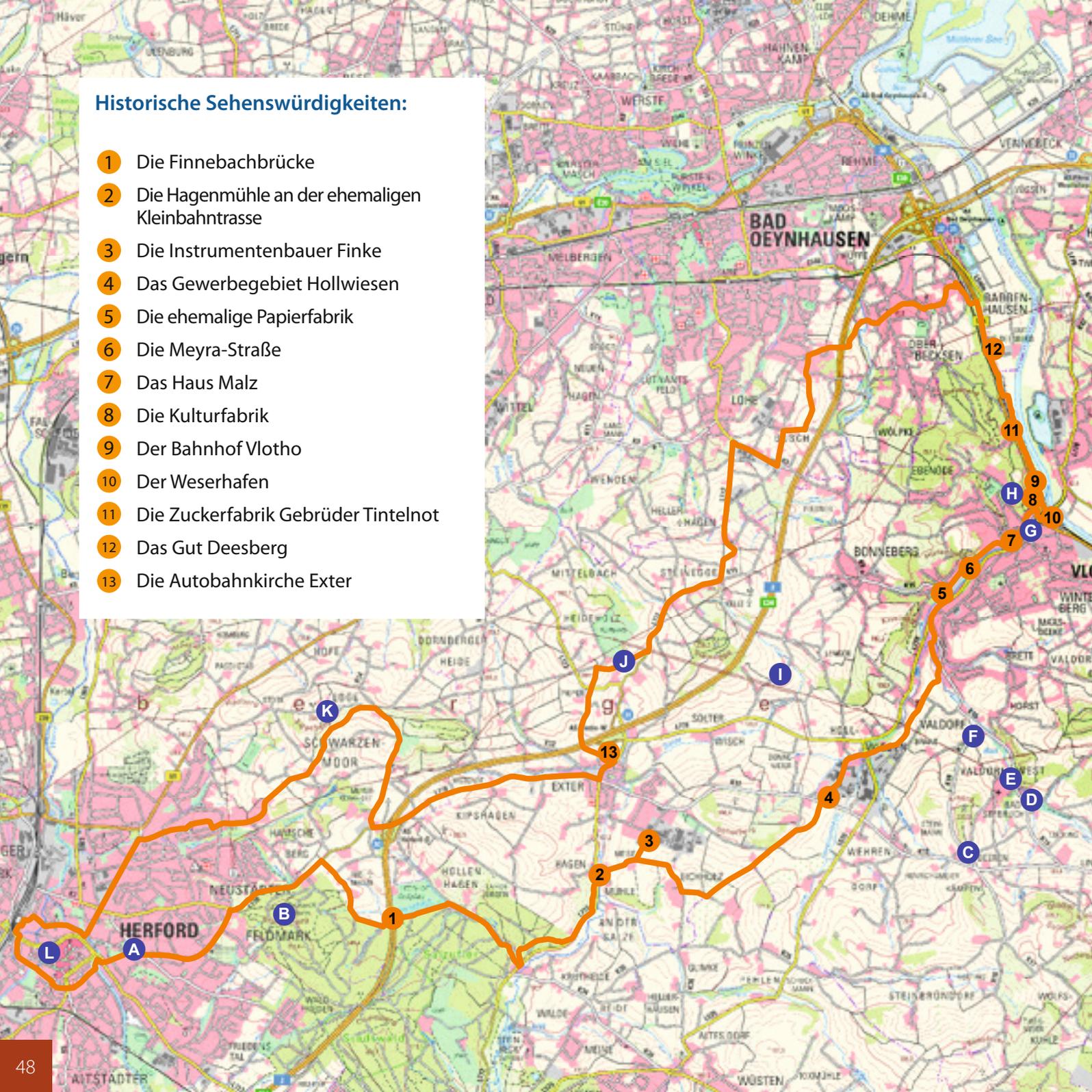
Auch in Zeiten schneller Internetverbindungen, in denen „Homeoffice“ und „remote maintenance“ (Fernwartung) an der Tagesordnung sind, lässt sich nicht alles in virtuelle Räume verbannen. Reale Produktionsabläufe benötigen für das Zuführen der Rohstoffe und Bauteile, sowie den Abtransport der fertigen Güter ein Höchstmaß an Mobilität. Auch aus dem täglichen Leben des Einzelnen, seinem Arbeitsalltag und Freizeitverhalten ist die räumliche Flexibilität nicht mehr wegzudenken. Doch Verkehr braucht Raum, braucht Wege. Einen der ältesten „Verkehrswege“ des Kreises stellt die Weser bei Vlotho dar.

Über diesen Wasserweg sind nicht nur aus dem Bremer Überseehafen allerlei Güter in die Region gebracht worden. Der an der Porta Westfalica für eine Reihe bedeutender Bauwerke gebrochene Sandstein wurde stromabwärts verschifft. Heute wie damals ist Mobilität ein Schlüssel für die Entwicklung eines Standortes, stellt einen wichtigen Baustein der sogenannten Infrastruktur als Grundlage für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe dar. Insbesondere das östliche Herforder Kreisgebiet konnte schon früh mit Eisen-, Klein- und Autobahn punkten.

So finden sich nach den traditionellen Unternehmen wie Zuckerfabriken, Öl- und Papiermühlen, sowie den frühen Zigarrenmanufakturen, noch heute eine Reihe interessanter Industrie- und Gewerbebetriebe im Raum des Weseranrainers wieder. Dabei reicht die Palette von Global-Playern im Bereich des Maschinenbaus, über ebenfalls weltweit agierende Zulieferer – nicht nur der heimischen – Möbelindustrie, bis hin zu rund um den Globus aktiven Instrumentenbauern. Und nicht zuletzt ein noch heute für den Bau von sogenannten „Mobilitätshilfsmitteln“ – bis hin zu Kleinwagen – bekannter Metall-Verarbeiter, hatte hier seine Wurzeln.

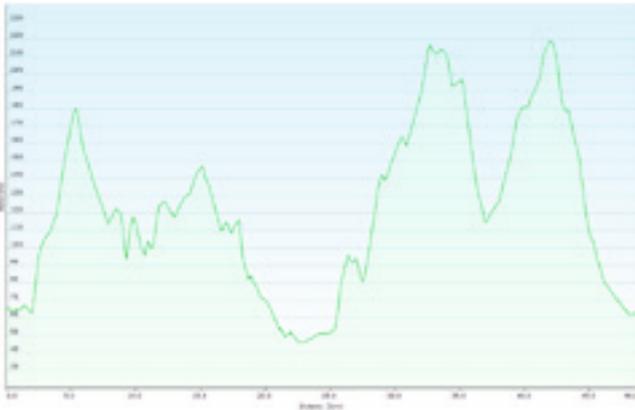
Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Die Finnebachbrücke
- 2 Die Hagenmühle an der ehemaligen Kleinbahntrasse
- 3 Die Instrumentenbauer Finke
- 4 Das Gewerbegebiet Hollwiesen
- 5 Die ehemalige Papierfabrik
- 6 Die Meyra-Straße
- 7 Das Haus Malz
- 8 Die Kulturfabrik
- 9 Der Bahnhof Vlotho
- 10 Der Weserhafen
- 11 Die Zuckerfabrik Gebrüder Tintelnot
- 12 Das Gut Deesberg
- 13 Die Autobahnkirche Exter



ROUTE 4: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Stiftberg – Neustädter Feldmark – Hollenhagen – Hagenmühle – Eichholz – Hollwiesen – Vlotho Innenstadt – Babbenhausen – Oberbecken – Lohe – Steinegge – Exter – Schwarzenmoor – Neustädter Feldmark – Innenstadt Herford – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

49 km (beschildert)

Steigung

gesamt 536 m

Höhe

46 – 219 m

Kategorie

mittel bis anspruchsvoll, geeignet für sportlich versiertere Radfahrer

Was es noch zu sehen gibt:

- A** St. Marien, Stiftbergkirche
- B** Bismarckturm
- C** Naturschutzgebiet Eiberg
- D** Kurgelbiet Vlotho
- E** Hammerschmiede Gnuse
- F** Taufengelroute, Valdorfer Kirche
- G** St. Stephans-Kirche
- H** Burg Vlotho
- I** Wittekindstein
- J** Windmühle Exter
- K** Eggeberg
- L** Historischer Stadtkern von Herford (weitere Informationen im Detailplan)

1 Die Finnebachbrücke



Sie ist eine der am stärksten frequentierten Fernstraßen Deutschlands, die Bundesautobahn 2. Ende der 1930er Jahre als Verbindung zwischen der damaligen Reichshauptstadt Berlin und dem Ruhrgebiet in Betrieb genommen, ist sie heute auf der gesamten, annähernd 500 km messenden Länge sechsspurig ausgebaut. Zahlreiche Brücken aus der Entstehungszeit sind bis



heute in Nutzung und halten nach wie vor auch dem immensen Verkehrsaufkommen unserer Tage stand. So auch die knapp 160 Meter lange Überquerung des Finnebaches im Grenzgebiet zwischen Vlotho-Exter und der Kreisstadt Herford. Auf zwei parallelen Bauwerken mit einer Gesamtbreite von 38 Metern, überspannen je fünf Gewölbe den Wasserlauf und den benachbarten Radweg.

2 Die Hagenmühle an der ehemaligen Kleinbahntrasse



Bereits 1895 begannen die Planungen zur Erschließung des Kreisgebietes mittels einer schmalspurigen, sogenannten Kleinbahn. Dies wurde möglich durch ein drei Jahre zuvor verabschiedetes preußisches Gesetz, das es – im Gegensatz zur staatlichen Normalspurbahn – unter vereinfachten Bedingungen erlaubte, auch privatwirtschaftlich finanzierte Strecken zu errichten. Obwohl nur ein Teil der ursprünglich erdachten Verbindungen wirklich umgesetzt wurde, konnte bis in die 1960er Jahre von Wallenbrück im Westen bis zum



Vlothoer Hafen im Osten mit der Kleinbahn „gereist“ werden. Haltepunkte waren meist Landmarken oder bekannte Bauwerke, wie zum Beispiel die Hagenmühle. Diese stellte jedoch etwa zeitgleich mit der Bahn ihren Betrieb ein und dient seither ausschließlich zu Wohnzwecken.

3 Die Instrumentenbauer Finke

Nach einer Verwundung während des Zweiten Weltkrieges stellte sich für Helmut Finke die Frage, ob er

sich fortan beruflich dem Maschinenbau oder der Musik widmen sollte. Seine Wahl fiel schließlich auf Letzteres und so wurde er Trompeter im Orchester der Kreisstadt. Nebenher fertigte er aber schon bald Mundstücke für Blechblasinstrumente auf der eigenen Drehbank. Daraus entwickelte sich dann doch noch ein technischer Beruf für den gebürtigen Herforder, der ab den frühen 1950er Jahren auch Reparaturen und schließlich Neuanfertigungen in einer kleinen Werkstatt ausführte.



Aufgrund stetig steigender Nachfrage erfolgte 1964 der Neubau und Umzug an den heutigen Standort. Hier fertigt das Familienunternehmen in zweiter Generation neben Trompeten und Posaunen vorwiegend Waldhörner für den Weltmarkt.

4 Das Gewerbegebiet Hollwiesen

Einstmals bezeichnete Hollwiesen eine Bauerschaft im Kirchspiel Valdorf. Heute steht der Name meist für die Gewerbegebiete südwestlich des Vlothoer Innenstadtbereiches. Wie auch in vielen anderen Gemeinden entstanden solche Gewerbeansiedlungen oftmals auf der so sprichwörtlichen wie fachlich unscharfen „grünen Wiese“ vor den Toren einer Stadt, denn meist waren es Ackerstandorte. Für viele Unternehmen waren solche neuen Gewerbeflächen interessant geworden, weil die angestammten Betriebsstätten in Innenstadtnähe eine Expansion unmöglich machten. So zog in Vlotho zum Beispiel auch die Zigarrenfabrik Niemann & Tintelnot in das neue Gewerbegebiet, wurde nach Übernahme aber schon bald darauf geschlossen. Heute sind unter anderem der auf Wäschereitechnik spezialisierte Maschinenbauer Kannegießer, sowie der Weltmarktführer Hettich – Hersteller von Möbelbeschlägen – „in den Hollwiesen“ präsent.



5 Die ehemalige Papierfabrik



Bereits 1571 richtete der Lemgoer Bürger Nevelinus Möllenbeck am Forellenbach die erste Papierfabrik ein und begründet damit eine fast vier Jahrhunderte andauernde Tradition. Einen gravierenden Einschnitt in diese lange Standortgeschichte bedeutete ein Großbrand, der im Jahre 1906 die bisherigen Anlagen zerstörte. Die jüdischen Brüder Moses und Levi Mosheim übernahmen das Areal und bauten die Papiermühle nach neuesten Gesichtspunkten wieder auf. 1938 wur-



de die Familie im Zuge der sogenannten „Arisierung“ aus dem Unternehmen gedrängt. Die Nachfolger „Union Werk von Deylen“ beendeten die Papierproduktion im Jahre 1966. Heute erinnert unter anderem ein Stolperstein vor dem historischen Fachwerkhaus an den durch die Nationalsozialisten im Konzentrationslager Theresienstadt ermordeten Moses Mosheim.

6 Die Meyra-Straße

Obwohl längst keine Werksanlagen mehr an dieser Stelle zu finden sind, erinnert die Meyra-Straße an das in den 1980er Jahren ins lippische Kalletal umgezogene Unternehmen. Im Jahre 1936 von Wilhelm Meyer als Schlosserei gegründet, spezialisierte sich die kleine Werkstatt auf Krankenfahrstühle und Versehrtenfahrzeuge. Durch den Zweiten Weltkrieg war in diesem Bereich der Bedarf enorm gewachsen und somit dem Unternehmer Meyer eine solide Einnahmequelle gesichert. Aus diesen Mitteln finanzierte der Vlothoer die Entwicklung und den Bau von Kleinst-Automobilen, die schon Mitte der 1950er Jahre mit einer topmodernen Kunststoffkarosserie aufwarten konnten. Dennoch erwies sich diese Unternehmenssparte als wenig lukrativ und Meyer konzentrierte sich fortan wieder auf sein Kerngeschäft, die Produktion von Mobilitätshilfsmitteln aller Art.



7 Das Haus Malz



Obwohl mit dem großen Deelentor einem regional-typischen Bauernhaus sehr ähnlich, ist das für viele schönste Haus der Weserstadt nie landwirtschaftlich genutzt worden. Das zweigeschossige Gebäude aus dem Jahre 1684 ist von Baumeister Henrick Helle für den Kaufmann Otto Heinrich Schürmann errichtet worden und besitzt noch heute Merkmale eines Handelshauses, wie z.B. Lagerböden und einen Lastenaufzug. Die namensgebende Familie Malz erwarb das Gebäude 1834 und nutzte es bis 1985. Aufgrund der bestens erhaltenen Bausubstanz und authentischen Ausstattung machte der letzte Eigentümer das Haus zu einem Heimatmuseum, das mittlerweile in den Besitz der „Stiftung Haus Malz“ übergegangen ist. Die historische Gartenanlage hinter dem denkmalgeschützten Gebäude lädt nach umfangreicher Restaurierung interessierte Besucher zum Verweilen ein.



8 Die Kulturfabrik



Als Kulturfabrik hat das ehemalige Firmengebäude heute einen festen Platz in der kulturellen Landschaft der Weserstadt eingenommen. Sie dient als Jugendtreff, Jugendkunstschule, Stadtbücherei und ist Sitz des Heimatvereins, der hier auch ein ansehnliches Museum betreibt. Thematisiert wird in der Sammlung natürlich auch die Zigarre, zumal das Gebäude ja einst die Zigarren-Fabrik der Familie Schöning beherbergte. Diese Rauchmittel-Dynastie profitierte nicht zuletzt durch



die Weser als Anbindung an den Tabakumschlagplatz Bremen und gab zeitweise bis zu 800 Personen Arbeit. Doch auch in Vlotho machte sich der Rückgang des Zigarrenkonsums bemerkbar und so wurde das Unternehmen 1971 geschlossen.

9 Der Bahnhof Vlotho

Bereits ab 1875 verband die auch als „Weserbahn“ bezeichnete Strecke das heute niedersächsische Elze mit dem Bahnhof in Löhne. Natürlich profitierte Vlotho von der neuen Verkehrsanbindung, zumal sich so mit der Weser und der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Betrieb genommen Kleinbahntrasse ein gewisser Verkehrsknotenpunkt entwickelte. Das repräsentative Bahnhofsgebäude sollte jedoch erst 1908 an den parallel zur Weser verlaufenden Gleisen fertiggestellt werden.

Nach gut acht Jahrzehnten trennte sich die Bahn von dem Bauwerk und es verfiel ohne Nutzung zusehends. Ein bereits gefasster Beschluss zur Streichung von der Denkmalliste und nachfolgendem Abbruch wurde 2013 wieder revidiert. Mittlerweile gehört das Gebäude einer Investorengruppe aus Bad Salzuflen.



10 Der Weserhafen

Ausgehend von Einbaum-Funden aus vorgeschichtlicher Zeit, über die zum Teil von Menschenhand entlang der ehemaligen Treidelpfade bewegten Lastkähne, bis hin zu Schiffsbaubetrieben lässt sich die Bedeutung der Weser als Verkehrsweg nachzeichnen. Bereits im 12. Jahrhundert ist in Vlotho eine Zollstation nachgewiesen, die passierende Schiffe zum Anlegen zwang. Rohstoffabhängige Industriebetriebe – wie die ab den 1830er Jahren prägenden Zigarrenfabriken – siedelten sich an und profitierten vom Hafen als lokalem Haupt-





umschlagplatz. Doch mit der Konkurrenz der Bahnlinie Löhne – Elze ging die Bedeutung des benachbarten Wasserweges und damit des Hafens zusehends zurück. Daran konnte auch eine kurze Renaissance durch den Anschluss an die Kleinbahn nichts mehr ändern.

11 Die Zuckerfabrik Gebrüder Tintelnot

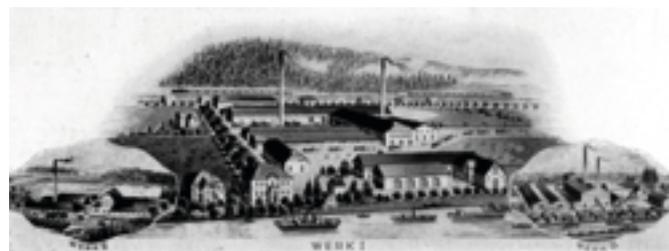
Bereits 1826 gründeten die Gebrüder Mühlenfeld an der Langen Straße eine Zuckerfabrik, die nach mehreren Besitzerwechseln fünf Jahrzehnte später unter dem



Namen „Ohle & Tintelnot“ ein mehr als ein Jahrhundert anhaltendes Kapitel Vlothoer Industriegeschichte begründen sollte. Da jedoch Anteilseigner Ohle nach nur fünf Jahren aus dem Unternehmen ausschied, gelangte die Zuckersiederei gänzlich in den Besitz der aus Lemgo stammenden Tintelnots. Während Leopold bereits Zigarren an der Weser produzierte, unterstützten ihn fortan seine Brüder August und Julius beim Zucker. Der zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete Neubau der „Gebrüder Tintelnot“ wurde nach Übernahme durch „Köln-Zucker“ 1969 stillgelegt und beherbergt heute als „Gewerbepark alte Zuckerfabrik“ verschiedene Unternehmen.

12 Das Gut Deesberg

Genau genommen liegt die im 16. Jahrhundert erstmals erwähnte Gutsanlage heute im Bad Oeynhausener Stadtteil Rehme und damit im Nachbarkreis Minden-Lübbecke. Doch gehörten das Gut und die schon im frühen 18. Jahrhundert abgetragene Burg Vlotho lange Zeit besitzrechtlich zusammen, wodurch beides zur Herforder Kreis-Historie gezählt werden kann. Nach einer Reihe unterschiedlicher Besitzer erwarb die noch heute hier ansässige Familie Rolfsmeyer die landwirtschaftlichen Anlagen, aber vor allem die von 1768 bis 1962 betriebene Ziegelei. Ab 1958 wurden Champignons in großem Stil gezüchtet, sowie ab 1980 die Landwirtschaft auf Bio-Betrieb umgestellt. Auch das





ist heute Geschichte und die nicht öffentlich zugänglichen Gebäude werden von unterschiedlichen Betrieben genutzt.

13 Die Autobahnkirche Exter

Zunächst zur Marienkirche auf dem Herforder Stiftberg gehörig konnte in der damaligen Bauerschaft Exter bereits im 17. Jahrhundert eine eigene Gemeinde gegründet werden. Von dem zeitgleich errichteten Kirchengebäude ist heute nur der Turm erhalten. Das



Kirchenschiff musste zu Beginn der 1950er Jahre durch einen Neubau ersetzt werden. 1959 wurde die Gemeindegkirche zur ersten Autobahnkirche Deutschlands ernannt, die dem auf der benachbarten A 2 „dahin rauschenden“ Autofahrer zur besinnlichen Einkehr dient. Eine weitere Besonderheit in der Kirche Exter stellt der sogenannte Taufengel – einer von insgesamt vier im Kirchenkreis Vlotho – dar. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird das Taufbecken von einer Engelsfigur getragen von der Decke herabgelassen.

